

Das Welterbe bewahren

Zwölf Studenten aus aller Welt packen auf den Burgen Reichenstein und Sooneck mit an

Von Jochen Werner

TRECHTINGSHAUSEN. Lernen und arbeiten. Neue Einblicke bekommen, andere Menschen kennenlernen, etwas für sich selbst und für die Völkerverständigung tun. Und außerdem noch dort anpacken, wo Hilfe benötigt wird. Zwölf junge Menschen aus Taiwan, Vietnam, Russland, Slowenien, der Türkei, Österreich und Deutschland waren beim Freiwilligeneinsatz, der über das Leader-Programm gefördert wird, dabei. Zum zweiten Mal waren gleich zwei Welterbestätten das Ziel: Erst griffen die Volunteers eine Woche lang in der Wachau an der Donau in der Landschaftspflege beherzt zu, dann schlugen sie die Brücke an den Mittelrhein, arbeiteten hier in und um drei Burgen in der Verbandsgemeinde Rhein-Nahe.

Schwerpunkte der Arbeiten am Rhein waren diesmal die Burgen Reichenstein und Sooneck, wo es Trockenmauern zu errichten und zu pflegen galt. Außerdem mussten neue Bänke errichtet und aufgestellt werden. „Wir wollen insgesamt ein Bewusstsein wecken, das Wissen und die Techniken vermitteln, wie man das Welterbe erhält“, erklärte Nico Melchior vom Zweckver-

band auf der Rheinsteinst. Er weiß, „dass die Burgen für die jungen Menschen ein besonderes Highlight sind“.

Um das Thema Denkmalschutz kommt niemand herum, der sich in den Tälern um Bauwerke kümmert. Das wahre Gefühl für den Wert und die Besonderheiten von Gemäuern und Landschaften hat nur der, der selbst einmal angepackt hat. Da waren sich Melchior, Rheinsteins Burgherr Markus

Hecher, Natur- und Landschaftsschützer Werner Sopp und Restaurator Johannes Mosler einig. Dem stimmten die Campleader Alina und Elena genauso zu wie Katya, Polina und ihre Mitstreiter.

Solche Workcamps sind etwas Besonderes. „Wir wollten neue Erfahrungen sammeln, neue Landschaften, mehr Vielfalt, andere Sprachen kennenlernen“, das war Hauptantriebsgrund etwa für die bei-

den jungen Russinnen. Weder in Katyas Heimat Sibirien noch in Moskau bei Polina gebe es ähnliches, solch vielfältige Kulturlandschaften schon gar nicht, erzählten sie. Zum Arbeiten kam schließlich auch noch ein umfangreiches Freizeitprogramm hinzu. Eine Stadtführung durch Bacharach, eine Bootsfahrt nach Rüdesheim mit eindrucklichem Besuch der Drosselgasse, ein Grillabend der Winzer der

Riesling-Charta und manches mehr.

Traditionelle Materialien und Techniken, ihre Bedeutung, die mit ihnen verbundenen Techniken – in Bezug auf Fenster kennt sich da wohl niemand besser aus als Johannes Mosler. Leinöl, Fensterkit, mundgeblasenes Glas, das an sich schon Welterbe-Status hat. Originale Farben, originale, jahrhundertalte Techniken. „Der Uropa hat mir den Fensterkit in die Wiege gelegt“, scherzt Mosler, ist auf der Suche nach einem Nachfolger.

Markus Hecher und Alois Knecht vom Förderverein der Burg waren froh, dass die Gruppe in der Jugendbildungsstätte Trechtingshausen, der alten Schule, untergebracht werden konnte und dass die Rheinsteinst erstmals in die Bestrebungen integriert wurde. Mit reinem Farbe-Abtragen an Fenster und Türen war es nicht getan. „Da waren wir zu blauäugig“, gab Hecher zu. Ohne perfekte Schulung darf niemand an die Originalstücke ran. Jeder Schritt wird schließlich von der Denkmalpflege begutachtet, niemand darf an die alte Bausubstanz ran. Die Schulung auf der Rheinsteinst war jedenfalls etwas ganz Neues im Kanon der Tätigkeiten zusammen mit den Studenten.



Elena, Katya, Polina und Alina (von links) konnten von Johannes Mosler hinsichtlich der Restaurierung von Fenstern viel lernen.

Foto: Jochen Werner